

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 2

Artikel: Die Neigung zu Folterungen und andere [...]
Autor: Bossart, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

thras wurde in einer Felsengruft begraben, beweint und unter Freudenjubiläum im Frühjahr als wieder auferstandener gefeiert. Auch Jesus wurde später als Fels bezeichnet (1. Kor. 10,4) und ebenso Petrus (Mt. 16,18), dem auch der Hahn und die Himmelschlüssel beigegeben wurden; beide waren Symbole des Sonnengottes. Im 3. Jahrhundert war der Gipfel des Vatikanhügels in Rom die Hauptkultstätte der Mithras-Religion. Sie wurde 376 von Christen zerstört. Genau dort lässt auch die christliche Legende Petrus sein Martyrium erleben. Die Tiara des Papstes ist die Nachbildung der Kopfbedeckung des Attis und Mithras. Der 1. Tag der Woche begann mit dem «Tag des Herrn», dem Sonntag, denn Mithras war als Sonnengott der erste der sieben Planetengeister. Bis ins 4. Jahrhundert gab es auch im Christentum am Sonntag keine Arbeitsruhe. Der Mithraskult kannte 7 Sakramente, besass Taufe, Firmung und eine Kommunion, die zum Gedächtnis an eine letzte Mahlzeit des Meisters mit den Seinen begangen wurde (vgl. die Jesusworte beim letzten Mahl in Lk. 22,19: «... tut dies zu meinem Gedächtnis»). Die Hostien (Opferbrote) waren mit dem Kreuzzeichen versehen, das auch auf die Stirn gemalt wurde und höchstes Symbol war. Bei den Gottesdiensten sprach der Priester über Brot und Wein heilige Formeln und man klingelte mit einem Glöckchen. Die Mithrasverehrer beriefen sich auf eine Offenbarung, glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, an ein jüngstes Gericht und an eine Auferstehung des Fleisches.

Das älteste der bekannten Symbole des Mithras war der Stier. In den Mythen hatte man aber dann dem Lamm (Sternbild des Widders) eine bevorzugte Stellung gegeben (vgl. Christus, «das Lamm Gottes»). Die in der Johannes-Offenbarung (Apokalypse) vorkommende Phrase von den Gewändern, die «im Blute des Lammes gewaschen sind» (22,14), spielte auf Riten im Mithraskult an, dem Kribolium und Taurobolium. Der Eingeweihte (Myste) lag in einer Grube (Grab) über der auf einem Gitter ein junger Stier getötet wurde, dessen Blut auf den Gläubigen herabrannte. Das unbefleckte Kleid musste er mehrere Tage tragen. Er wurde dann aeternum renatus, ein

«für die Ewigkeit Wiedergeborener», genannt.

Nicht zuletzt sei noch der griechische Heilgott Asklepios erwähnt. Seine bedeutendste Kultstätte stand in Epidauros (Hafenstadt im östlichen Peloponnes). Im Mythos ist er der Sohn des Apollon. Die Wunderheilungen in Epidauros (im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) zogen die Menschen magnetisch an. Wie heute nach Lourdes, pilgerten damals Tausende nach Epidauros. Autosuggestion und Wunderglaube spielten — wie heute — die wichtigste Rolle. An seinen Weihealtären prangte gross das Wort SOTER (= Heiland). Asklepios führte auch den Namen Jasios (der griechische Josua; iasthei, iaomei = heilen). Er ist auch verwandt mit dem griechischen Helden Jason, der mit 12 Gefährten das goldene Vlies erobert (die

Wir suchen zur Leitung der FVS-Geschäftsstelle per Delegiertenversammlung 1985

eine/n Leiter/in.

Eine ausgewiesene Fachkraft, die unsere Freidenkerbewegung kennt oder ihr Nahe steht, richtet das Bewerbungsschreiben an die Adresse des Zentralpräsidenten:

**Dr. Walter Baumgartner
Clos de Leyterand 8
1806 St-Légier**

Es handelt sich um eine Halbtagsstelle.

Der Zentralvorstand

Theologisches Blabla

Die einfältigen Augen des Glaubens sehen die leuchtende Wahrheit nicht inwendig in sich, sondern im objektiven Evangelium, dem sie so oder anders begegnen, aber dieses Leuchten der Wahrheit leuchtet für sie, in sie hinein und damit in ihnen selbst.

Die Neigung zu Folterungen und anderen Menschenrechtsverletzungen entsteht mit der Militarisierung der Gehirne, und die Militarisierung der Gehirne entsteht mit der Militarisierung der Nation.

Adolf Bossart

Argonautensage; das Lamm, Tierkreiszeichen des Widders; vgl. Joh. 1,29: «das ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!» und Off. 5,5, ff. u. a.). Wie Jesus zog auch Asklepios mit 12 Schülern im Lande umher und vollbrachte viele Wunder: er heilte Lahme, Stumme, Blinde und erweckte Tote. Seine Wunder werden (im Evangelium) von Jesus genau wiederholt. Symbol des Asklepios war der schlangenumwundene Äskulapstab — noch heute (nach 2500 Jahren!) — das Zeichen ärztlichen Standes und der Heilkunst.

Beeinflusst von diesen Mythen entstand das hellenische Gottkönigtum, das sich im römischen Herrscherkult fortsetzte, der die Formung des biblischen Christusbildes wesentlich beeinflusst hat. So wie Alexander der Grosse als «Sohn Gottes» tituliert wurde, glaubte man, Pompejus (106 vor unserer Zeitrechnung bis 48) sei «vom Himmel herabgestiegen». Sein Gegenspieler Cäsar wurde durch Senatsbeschluss zur Gottheit erhoben; auch er soll zum Himmel aufgefahren sein. Besonders Augustus (63 vor unserer Zeitrechnung bis 14) wurde als Gott gefeiert und es wurden zahlreiche Wunder von ihm berichtet. Vergil (70—19 vor unserer Zeitrechnung) verherrlichte ihn in seiner Aeneis als den längst verheissenen «Sohn Gottes und Bringer der goldenen Endzeit».

So verbinden sich im Herrscherkult weittragende, vom Christentum aufgegriffene Vorstellungen. Auch in der späteren christlichen Kunst sind die dem Jesus und Jesuskind beigegebenen Symbole Thron, Weltkugel und Szepter die Symbole des Kaiserkultes.

Die grossen Kaiser und Herrscher der Antike ruhen seit mehr als zwei Jahrtausenden in ihren Gräbern. Osiris, Isis, Attis, Adonis, Asklepios, Herakles, Dionysos und Mithras sind mystische Gestalten. Sie prägten die religiöse Geisteswelt vieler Völker Jahrhunderte vor Jesus: in Ägypten, im Orient, in Griechenland und im römischen Weltreich. Ihre Tempel sind verfallen, ihre Mythen fast vergessen. Aber als Götter sind sie unsterblich. Sie leben weiter im biblischen Jesus-Christus — der letzten Inkarnation antiker Götter.

Dr. Rudolf Schmidt, Graz